



Landwirt Peter Hausheer setzt sich für einen massvollen Pflanzenschutz ein.

Foto: pc

## Plakataktion für Pflanzenschutz

**Beinwil** Landwirt Peter Hausheer engagiert sich mit Plakaten auf seinen Feldern und an Ställen, um die Bevölkerung über die «Notwendigkeit eines massvollen Pflanzenschutzes» aufzuklären.

PATRICK CAPLAZI

Konsumentinnen und Konsumenten können heute auf gesunde, regionale Lebensmittel zählen. Gleichzeitig steht der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln in der Kritik. Dies betrifft auch die Landwirtschaft. Rund 300 Schweizer Bauern wehren sich nun im Rahmen der Aktion «Pflanzen und Tiere brauchen Schutz» der IG «BauernUnternehmen» mit Plakaten gegen die Vorwürfe. Einer davon ist Landwirt Peter Hausheer, der im Beinwiler Unterhorben Ackerbau und Tierhaltung betreibt. Er ist davon überzeugt, dass ein massvoller Pflanzenschutz notwendig ist. Hausheer wird seitdem regelmässig auf die Plakate angesprochen. «Ich durfte bereits viele interessante Gespräche mit Passanten führen», so der Bauer. Er erwähnt dabei Beispiele aus seinem Betrieb. «Gerade bei einer Rapskultur ist der Rapsglanzkäfer zwischen Mai und Juli sehr verbreitet. Diese Schädlinge können pro Tag auf der Suche nach Pollen und Nektar bis zu drei Kilometer weit fliegen und wandern so in die Felder ein. Sie zerbeißen die Knospen des Raps und können ganze Felder vernichten», so Hausheer. Um den Raps zu ret-

ten, müsse die Kultur mit Pflanzenschutz behandelt werden.

### So viel wie nötig

Der Beinwiler Bauer ist davon überzeugt, dass ein massvoller Einsatz von Pflanzenschutzmitteln Sinn macht. «Kulturen, die auf den Feldern wachsen, müssen gesund bleiben, damit wir gute Nahrungsmittel ernten können. Es wäre falsch, die Hälfte auf dem Feld verfaulen zu lassen, da sie beispielsweise von einem Pilz befallen wurden.» Es sei die Aufgabe der Bauern, die Situation richtig zu beurteilen und zu entscheiden, welche Behandlung notwendig ist. «Wichtig ist eine gute Ausbildung, damit ein Landwirt die Situation richtig beurteilen kann.» Zudem gäbe es Spezialisten und Berater, die beigezogen werden können. Ziel sei es, nur so viele Hilfsmittel wie wirklich nötig einzusetzen, damit in Zukunft praktisch keine Rückstände mehr im Grundwasser gemessen werden können. «Den Raps haben wir dieses Jahr mit Untersaat gesät, damit kein Herbizid zur Unkrautvernichtung eingesetzt werden musste. Dies ist leider nicht immer und bei jeder Kultur möglich, jedoch versuchen wir wo es geht, den Herbizid-Einsatz so gering wie möglich zu halten.»

### Nachhaltig arbeiten

Hausheer setzt sich zudem für Nachhaltigkeit ein. «Ein Bauernbetrieb, der Generationen überdauern soll, ist bestrebt, nachhaltig zu arbeiten. Bei einem Betrieb, der gut zu seinem Unternehmen schaut und die Felder in

Ordnung und in Schuss haltet, gehört eine gewisse Behandlung dazu.» Ziel sei es, Nahrungsmittel zu produzieren, die man geniessen und noch bezahlen kann. «Wenn wir in der Schweiz alle auf Bio umstellen sollten, stellt sich die Frage, ob die Nachfrage wirklich da ist. Es kann nicht sein, dass dann Früchte und Gemüse vor allem aus dem Ausland gekauft würden, nur weil diese dann günstiger sind. Das hat nichts mehr mit Nachhaltigkeit zu tun.»

### Vieleitiges Thema

«Wenn von Pestiziden die Rede ist, dann denken alle an Pflanzenschutzmittel und dabei an Gemüse-, Obst- oder Getreidekulturen und vielleicht an den Weinbau. Dabei geht vergessen, dass auch die Tierhaltung auf Pestizide angewiesen ist», ist Hausheer überzeugt. In diesem Zusammenhang seien vor allem Biozide wichtig. «Das sind zum Beispiel Reinigungs-, Desinfektions- und Schädlingsbekämpfungsmittel.» Ohne Reinigungsmittel leide die Stallhygiene. «Jeder Tierhalter und Lebensmittelproduzent kennt die Bedeutung der Bekämpfung von schädlichen Keimen. Da geht es letztlich um die Lebensmittelsicherheit und um uns alle», ergänzt Hausheer. Der sorgfältige und massvolle Einsatz moderner Pflanzenschutz- und anderen Hilfsmitteln bewahre die landwirtschaftlichen Produkte vor Krankheiten und Schädlingen. «Diese Tatsache ist leider in der Bevölkerung noch zu wenig verbreitet», so Hausheer. Das solle sich nun dank des Engagements von Landwirten in der ganzen Schweiz ändern.